

Valentina Göhler (15 Jahre), Pfungstadt

Eine Freundschaft mit Respekt

Ich hörte ihr aufmerksam zu, während sie mir von den Sommerferien erzählte, von neuen Leuten, die sie im Urlaub kennengelernt hatte, von verschiedenen Partys und von unzähligen Problemen, die sie wie immer dramatisierte. „Und jetzt weiß ich überhaupt nicht was ich machen soll! Ich meine, stell dir das doch einmal vor! Da soll ich in dieser einen Woche drei Klausuren schreiben, bin auf zwei Geburtstagen eingeladen, muss außerdem noch neue Sportklamotten kaufen und zudem verlangt meine Mutter, dass ich am Mittwochabend auf meinen Bruder aufpasse. Nicht zu vergessen die Berge an Hausaufgaben, die auf mich zukommen werden. Das ist doch wirklich unmöglich! Wie soll man das denn alles unter einen Hut bringen?“

Sie legte eine Pause ein. Diesen Augenblick nutzte ich, um zu Wort zu kommen. „Zugegeben, das ist schon einiges“, begann ich, „aber du hast noch drei Wochen Zeit und für die Klausuren kannst du doch...“ „Mensch Luna, du verstehst es einfach nicht!“ Ständig unterbrach sie mich. Wie jedes Mal plapperte sie auch jetzt munter weiter, ohne auch nur ansatzweise zu bemerken, dass ich meinen Satz noch gar nicht zu Ende gesprochen hatte. So war es immer. So lange sie reden konnte, war alles bestens. Sobald ich etwas erwiderte oder ihr widersprach, ignorierte sie dies und redete einfach weiter. Manchmal brachte sie mich echt auf die Palme. Andererseits war sie natürlich meine Freundin und da war es selbstverständlich, ihr zuzuhören. Nur war meistens ich diejenige, die zuhörte.

„Deshalb werde ich bereits am Samstag das Geschenk kaufen.“ Anscheinend sprach sie über ihre Pläne für das kommende Wochenende. „Ja, das klingt ziemlich sinnvoll,“ antwortete ich automatisch, obwohl ich nicht wusste, was sie davor überhaupt gesagt hatte. Sie sah mich kurz an. „Und du?“, fragte sie, „was wirst du am Wochenende machen?“ „Viel habe ich noch nicht geplant. Wahrscheinlich werde ich am Samstag...“ Ihr Handy vibrierte. Sofort schaute sie nach, wer ihr geschrieben hatte, und antwortete ausführlich. Dann legte sie es wieder beiseite.

„Wo waren wir stehen geblieben? Ah genau, bei deinen Plänen für das Wochenende. Erzähl' weiter!“ Also fuhr ich fort: „Am Samstag möchte ich abends ins Kino gehen. In den Film...“ „Hallo Bella! Setz dich doch zu uns!“ Schon wieder unterbrach sie mich. Diesmal weil sie im anderen Ende des Abteils des Zuges eine Klassenkameradin gesehen hatte. Na toll! „Wir tauschen gerade unsere Wochenendvorhaben aus.“ Sie schilderte ihre jetzt auch Bella bis ins kleinste Detail. „Deshalb werde ich bereits am Samstag das Geschenk kaufen. Und Luna geht ins Kino“, beendete sie ihre Schilderung.

Das war eine günstige Gelegenheit, um mich in das „Gespräch“ einzubringen. „Ich möchte mir den Film *Dear John* ansehen. Vielleicht habt ihr Lust mitzukommen? In dem Film wird beschrieben, wie die...“ „Apropos Filme“, schnitt sie mir das Wort ab, „könntest du mir diesen einen Film ausleihen, den, den wir letztlich bei dir geschaut haben. Diesen mit dem blinden Mann, der trotzdem nicht aufgibt und seine Träume lebt.“ „Du meinst *Mein Blinddate mit dem Leben*? Kann ich machen. Ich

bringe ihn dir mor...“ „Danke sehr. Der Film war nämlich wirklich schön und ich möchte ihn zusammen mit Anna gucken.“

Sie redete und redete und redete. Das war doch nicht zu fassen! So langsam kochte ich innerlich. Auch Bella schien dieses Verhalten realisiert zu haben. Sie blickte sie mit hochgezogenen Augenbrauen an. Und dann fiel Bella, die nette, ruhige, höfliche Bella, ihr mitten in das Wort: „Mensch, kannst du nicht ein einziges Mal deinen Mund halten und den anderen zuhören? Das ist doch nicht so schwierig!“ Bella legte eine Pause ein und tatsächlich sagte meine Freundin kein Wort. Sie sah total verdutzt aus.

„Bevor ich mich zu euch beiden gesetzt habe, habe ich euch eine Weile beobachtet,“ ergänzte Bella, „und dabei ist mir aufgefallen, dass immer nur du geredet hast. Ununterbrochen kreiste das Gespräch um dich. Jedes Mal, wenn Luna irgendetwas erwidern wollte, hast du sie unterbrochen. Sie hat dir ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet und du hast ihr keine zehn Sekunden zugehört. Ist dir das egal oder merkst du es nicht? Weißt du was? So etwas ist total respektlos. Man sollte jedem Menschen mit Respekt begegnen und hören, was ihm auf dem Herzen liegt. Man sollte die anderen so behandeln, wie man selbst auch behandelt werden möchte. Das gilt fürs Zuhören und für vieles andere auch. Das solltest du dir dringend zu Herzen nehmen.“